

Wozu Regionalgeld?

von Kristian Fricke

Geld ist eine der genialsten Erfindungen der Menschen. Die meisten hätten gerne mehr davon. Denn wir können Geld gegen fast alles tauschen. Geld ist gut für das Wirtschaftswachstum und ermöglicht uns sinnvoll zu investieren. Um zu verdeutlichen was für Auswirkungen ein verschieden organisierter Geldfluss haben kann hier zwei Angebote.

Angebot A: jede Woche bekommt der Mitspieler 10.000€ ein Jahr lang.

Angebot B: der Mitspieler bekommt in der ersten Woche 1Cent und jede Woche das Doppelte der vorherigen Woche.

Welches ist das lukrativere Angebot?

Bei Angebot B ist der Betrag nach acht Wochen auf 1,28€ gewachsen. (Angebot A bietet in der Woche schon 80.000€). In der 21. Woche gibt es dann 10.000€ während die Option A schon bei 160.000€ angelangt ist. Aber schon in der 26. Woche wäre das Vermögen im ersten Angebot von Angebot B überholt worden. Und in der 27. Woche beträgt der eingenommene Betrag durch Angebot B schon das Doppelte.

Bei Angebot A hat man nach 52 Wochen 520.000€.

Bei Angebot B wäre man der reichste Mensch der Welt mit sage und schreibe 22 Billionen Euro.

Exponentielles Wachstum können wir uns nur schwer vorstellen. Erfahrungen haben wir mit dem natürlichen Wachstum. Das entwickelt sich erst schnell, dann langsamer und hört irgendwann auf. Auch lineares Wachstum verstehen wir. Dann wächst zum Beispiel die Wirtschaft um den gleichen absoluten Betrag. Und durch diese Wirtschaftsleistung gemessen am Bruttosozialprodukt ist unser Geld gedeckt. Nun wachsen aber die Geldvermögen schneller als die Realwirtschaft. Unter anderem durch den Zins und die Wiederanlage der Zinsen den sogenannten Zinseszins Effekt. Bei einem Zins von 3,5% verdoppeln sich die Geldvermögen alle 20 Jahre. Bei 7% schon alle zehn Jahre.

Im Westteil Deutschlands begann das Wachstum mit der Einführung der D – Mark 1948. Die Geldvermögen sind seit dem exponentiell gewachsen. Das Geld ist nicht mehr durch reale Werte gedeckt. 2008 kommt es zum Crash. Der Fehler steckt im System, die nächste Krise ist schon programmiert.

Wie werden die Zinsen gezahlt?

Wir alle zahlen Zinsen, egal ob wir uns Geld von der Bank geliehen haben oder nicht. Der Produzent der Zinsen an die Bank zahlt um z.B. Maschinen zu kaufen, diese Kosten sind

immer mit in die Preise hinein gerechnet. Der Zins fließt in alle Kalkulationen und steckt in allen Preisen. Auch in denen von Milch, Brot und Eiern. Laut Helmut Creutz enthält der Trink- und Abwasserpreis 38% Verzinsung. Die Mieten enthalten in den meisten Fällen über 50% Kapitalkosten. Beim sozialen Wohnungsbau sind es 77%. „Im Durchschnitt aller Preise gehen bei durchschnittlichen Einkommen etwa 30% - 40% in Zinszahlungen.“

(Kennedy 2010: 7)

Wer profitiert von den Zinsen?

Jeder der Geld anlegt bekommt Zinsen oder genauer gesagt eine Liquiditätsverzichtsprämie. Denn Zinsen setzen sich zusammen aus den Kosten der Bank, Inflationsausgleich, Risikoprämie und der Belohnung für den Sparer das er sein Geld zur Verfügung stellt. (vgl. Kennedy 2014: 88) Jeder Anleger freut sich über Zinseinnahmen. Sind die höher als die Zinsausgaben hat man verdient.

Aber wie ist es mit den Ausgaben durch die versteckten Zinsen?

80% zahlen mehr Zinsen als sie durch Geldanlagen und aus Lebensversicherungen einnehmen. Bei weiteren 10% sind Zinszahlungen und Zinseinnahmen in etwa ausgeglichen. Höchstens 10% profitieren. Rechnet man Zinslast und Zinsertrag gegeneinander auf, wird klar der Mittelstand zahlt die meisten Zinsen. Nur die reichsten 10% der Bevölkerung verdienen. Sie bekommen etwa 60% der Zinsen und damit ein leistungsloses Einkommen. (vgl. Kennedy 2010: 7) Das Geldsystem sorgt für systematische Umverteilung, von der Mehrheit der Bevölkerung zu der vermögenden Minderheit. Vor allem der Mittelstand trägt eine unverhältnismäßig große Last durch die Zinsen in allen Krediten. Von den Schulden profitieren die Banken, ihr Ziel ist es aus Geld noch mehr Geld zu machen. Die Mehrheit der Bevölkerung muss sie durch ihrer Hände Arbeit erwirtschaften. „Ein Geldsystem, das auf Zins und Zinseszins beruht, widerspricht der Natur und jedweder Nachhaltigkeit“. (Kennedy 2014: 71)

2011 belief sich der Wert aller geschaffenen Güter und Dienstleistungen auf 70 Billionen US – Dollar. Der Aktienmarkt setzte etwa 63 Billionen um, die Derivatmärkte etwa 708 Billionen und die Devisenmärkte ca. 1007 Billionen US – Dollar. Die Finanzmärkte sind um ein vielfaches größer als die Basis das Weltbruttosozialprodukt. (Braun et. al. 2012: 162) Weitere Folgen der Fehler im Geldsystem sind Inflation, ständig wachsende Schulden und die Notwendigkeit immer weiter wachsen zu müssen. Nun ist eine Finanzwirtschaft die an Systemfehlern leidet kein Naturgesetz sondern von Menschen erfunden. Wir können das Geldsystem auch neu gestalten. Ohne Zinseszins und Wachstumszwang und ohne Umverteilung zu Gunsten der Vermögenden.

Die Einführung eines regionalen Geldes löst viele dieser Probleme. Kennedy und Lietaer definieren die Regionalwährung als „eine Form der Komplementärwährung, die zum Ziel hat, mithilfe ungenutzter Ressourcen auf regionaler Ebene bislang unbefriedigte Bedürfnisse zu stillen.“ (Kennedy/Lietaer 2004: 77) Historisch gesehen gab es lange Zeit parallel nebeneinander existierende Währungen (vgl.: Kennedy und Lietaer 2004: 52ff) Heute verursacht der Euro als alleinige Währung in unserem Wirtschaftsraum viele Probleme wie oben angesprochen, die mit einer Komplementärwährung, wie z.B. einem Regiogeld, vermeidbar sind. Regiogeld unterscheidet sich vom gesetzlichen Zahlungsmittel daher in wesentlichen Merkmalen:

- die Gültigkeit ist auf eine Region beschränkt und es trägt einen regionaltypischen Namen
- es ist lokal und regional organisiert
- Jeder Händler entscheidet selbst ob er das Regiogeld annimmt oder nicht
- beim Um- und Rücktausch fallen Kosten an
- es ist ein zinsloses Geld
- es unterliegt der Inflation

Durch das gemeinnützige Konzept der Regionalwährung entstehen allen Beteiligten Vorteile. Den Verbrauchern, den gewinnorientierten und gemeinnützigen Unternehmen, Städten und Gemeinden, als auch den Verbänden und Vereinen. (vgl.: Sademach 2012: 53)

Die Vorteile für den Verbraucher sind Rabatte und Verlosungen. Außerdem gibt es Systeme die neben der Gelddeckung eine Zeitdeckung aufweisen. „Dies kann einen Mangel am gesetzlichen Zahlungsmittel aufgrund geringer Einkommensverhältnisse ausgleichen bzw. die Liquidität in Euro schonen und damit die eigene Kaufkraft erhöhen.“ (Sademach 2012: 54f)

Der regionale Konsum kann die gewerbliche Struktur der Region sichern. Außerdem trägt es zur Angebotsvielfalt und zur Sicherung von Arbeitsplätzen bei. Auch kann die Verwendung des Regiogelds das kulturelle und soziale Engagement beleben insbesondere wenn wie z.B. beim Chiemgauer und beim Karlsruher 3% des Umsatzes für gemeinnützige Zwecke die die Kunden bestimmen dürfen, abgeführt wird.

Auch gibt es langfristig einen dämpfenden Effekt auf alle Verbraucherpreise und die Umwelt wird geschont dadurch das die regional erzeugten und verkauften Produkte keine

langen Strecken zurücklegen müssen. Zusätzlich gibt es für den Verbraucher die Möglichkeit der Mitgestaltung und Kontrolle. (vgl.: Sademach 2012: 55f)

Von den vielen anderen Vorteilen für alle anderen Parteien möchte ich nur einen beispielhaft herausgreifen. Die Komplementärwährung ist nicht nur umlaufgesichert dadurch dass sie auch der Inflation unterliegt, nur in einem begrenzten Bereich gültig ist und Um- und Rücktausch kostenpflichtig sind. Sondern bei manchen Währungen wie z.B. dem Chiemgauer gibt es zusätzlich noch eine zeitliche Begrenzung der Gültigkeit. Dieser Umlaufimpuls ersetzt Zinsen und macht sie „überflüssig“. Hierzu wird leider viel zu wenig geforscht. (vgl. Kennedy und Lietaer 2004: 130f und Kennedy 2014: 73) Laut Sademach 2012 werden so mehr Geschäfte als in der herkömmlichen Geldwirtschaft getätigt. (Sademach 2012: 57)

Kennedy hat es so zusammen gefasst „das Prinzip der Regionalwährung sieht folgendermaßen aus : Es wird eine Komplementärwährung zum Euro, die entweder durch den Euro gedeckt ist oder auch nicht, in einer bestimmten Region ausgegeben. Mit dieser nur in der Region gültigen Währung werden regionale Leistungen und Produkte bezahlt und Unternehmen investieren ihre Regio-Einnahmen wiederum in der Region. Wenn die Währung im Lauf der Zeit durch den sogenannten „Umlaufimpuls“ an Wert verliert – eine Art Negativzins auf jede Münze und jeden Schein – zirkuliert sie deutlich schneller. In der Praxis ist es so, dass beispielsweise der Chiemgauer durch den Wertverlust ungefähr viermal so schnell umläuft wie der Euro. Die Geldscheine können durch Zusatzmarken wieder auf den Ursprungswert aufgewertet werden. Der größere Teil der Einnahmen aus der Aufwertung kommt sozialen Projekten zu Gute. Der kleinere Teil dient der Finanzierung der Dienstleistungen, die mit der Ausgabe der Regionalwährung verbunden sind. Zusätzlich werden heute bereits Mikrokredite angeboten und der dafür zu zahlende Zins wird nach Rückzahlung des Kredits zurückerstattet.“ (Kennedy 2014: 84f)

Übrigens waren 2013 laut der Dokumentarfilmerin Marie – Monique Robin 500.000 Chiemgauer im Wert von 7 Millionen Euro im Umlauf. Innerhalb von 10 Jahren wurden 350.000 Chiemgauer an 200 Vereine ausgeschüttet. (Robin 2014) Regionalgeld führt also zu mehr Geschäften mit den genannten positiven Auswirkungen für die Region. Von diesem System profitiert besonders der ländliche Raum. Jeder Euro der im ländlichen Raum auf einer Bank angelegt wird fließt ab aus der Region auf der Suche nach der lukrativsten Anlagemöglichkeit. Gleichzeitig können sich viele Einheimische, ob Unternehmer oder nicht, den allgemeinen Zinssatz nicht leisten. „Es ist also sinnvoll einen regionalen Markt für regionale Produkte und Anliegen zu schaffen“ (Kennedy 2014: 85)

Solche komplementäre Währungen sollen den Euro nicht abschaffen sondern ergänzen. Sie haben eine stabilisierende Funktion und machen das wirtschaftliche System resilienter wie das WIR – System in der Schweiz zeigt. Diese komplementäre Währung zum Schweizer Franken mit eigener Bank, haben 1934 Geschäftsleute geschaffen um sich bargeldlose Kredite zu gewähren. Sie bezahlen ihre Geschäfte untereinander in WIR und vergeben nahezu zinsfreie Kredite in WIR. Es werden weder positive Zinsen gezahlt, noch – wie in seiner Anfangszeit – Liegegebühren berechnet. (Degens 2013: 28)

Diese Bank gibt die einzige Kreditkarte weltweit heraus mit der man wahlweise in zwei Währungen zahlen kann dem WIR oder dem Franken. Pro Jahr werden Geschäfte im Wert von 1,5 Milliarden Franken getätigt, was 20% der Schweizer Wirtschaftsleistung entspricht. Wie kommt es zu dem stabilisierenden Effekt? Das Wirtschaften der WIR – Bank wirkt antizyklisch. Kriselt es in der Wirtschaft sind konventionelle Banken zögerlich in der Kreditvergabe womit sie den Abschwung verstärken. Da es schwierig ist an konventionelle Kredite zu kommen tätigen mehr Firmen ihre Geschäfte durch die WIR Bank in der komplementären Währung. Läuft die Konjunktur gut werden mehr Kredite von konventionellen Banken vergeben und es wird mehr in Franken gezahlt als in WIR, die komplementären Geschäfte gehen zurück. Die Geschäftsvolumina, wenn man es so nennen will, verhalten sich genau umgekehrt zur konjunkturellen Entwicklung und haben so einen dämpfenden Effekt in beide Richtungen. (vgl. Kennedy 2014: 87ff.)

Eine regionale komplementäre Währung würde also auf mehreren Ebenen einen Beitrag zur regionalen Entwicklung leisten. Sie würde einen wirtschaftlichen Impuls als Multiplikator leisten, strukturell wäre sie eine Importsubstitution und würde zur regionalen Vernetzung beitragen. Der ökologische Beitrag kommt durch die Senkung des Transportaufwands und die dezentrale Energieversorgung zustande. Und last but not least würden die sozialen Netzwerke (die Echten nicht die virtuellen) und das Sozialkapital gestärkt. (siehe Spehl in Becker 2010: 21). Diese Wirkungen kann man gar nicht stark genug hervorheben insbesondere vor dem Hintergrund das durch die skizzierten Gründe unser Wirtschaftssystem immer krisenanfälliger wird. Das scheinen immer mehr Menschen nicht nur in Krisenregionen so zu sehen. 2014 gab es weltweit laut einer Schätzung von Lietaer schon über 13.000 solcher Währungen. (Quelle: Boom der Ergänzungswährungen)

Literatur

Der neue Boom der Ergänzungswährungen (2014). Future Mag. Internet: Arte. Online verfügbar unter <http://www.futuremag.de/neue-wirtschafts-modelle/der-neue-boom-der-ergaenzungswaehrungen>, zuletzt geprüft am 18.02.2015.

Eigene Währung gegen den Wucher (Kulturzeit). 3sat. Online verfügbar unter <http://www.youtube.com/watch?v=mC4XbyEY7nE>. (16.02.2015)

Becker, Ralf (2010): Ist Regionalgeld eine Alternative zum Euro? www.regiogeld.de. Forum Umweltbildung. Mainz, 20.12.2010. Online verfügbar unter http://mulewf.rlp.de/fileadmin/mufv/img/inhalte/nachhaltigkeit/Alternative_zum_Euro_1.pdf. (16.02.2015)

Braun, Norman; Keuschnigg, Marc; Wolbring, Tobias (2012): Wirtschaftssoziologie. München: Oldenbourg.

Degens, Phillip (2013): Alternative Geldkonzepte - Ein Literaturbericht. MPIfG Discussion Paper 13/1. Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung. Köln. Online verfügbar unter http://www.mpifg.de/pu/dp_abstracts/dp13-1.asp, zuletzt geprüft am 18.02.2015.

Gelleri, Christian (2006): Regionalentwicklung mit Regiogeld. Vorlesung am 23. Mai 2006 an der Technischen Universität München im Rahmen des Kolloquiums "Technik und Ethik" der Carl-von-Linde-Akademie für. München, 23.05.2006. Online verfügbar unter http://www.chiemgauer.info/fileadmin/user_upload/Theorie/GelleriTUMuenchen2006.pdf. (16.02.2015)

Kennedy, Margrit; Lietaer, Bernhard A. (2004): Regionalwährungen. Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand. 1. Aufl. München: Riemann (One earth spirit).

Latsch, Kathrin (2010): Müssen wir das Geld neu erfinden? Ein Gespräch zwischen der Währungsexpertin Prof. Dr. Margrit Kennedy und der Journalistin Kathrin Latsch. Online verfügbar unter http://www.margritkennedy.de/media/interview30_08_10mk_26.pdf, zuletzt geprüft am 18.02.2015.

Robin, Marie-Monique (2014): Wachstum - Was nun? Marie-Monique Robin (Regie). youtube: Arte. Online verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=r3tqYw7kZcc>, zuletzt geprüft am 18.02.2015.

Rosa, Hartmut; Lessenich, Stephan; Kennedy, Margrit; Waigel, Theo (2014): Weil Kapitalismus sich ändern muss. Wiesbaden: Imprint: Springer VS (SpringerLink : Bücher).

Sademach, Marit (2012): Regionalwährungen in Deutschland:Strategie, Hintergrund und rechtliche Bewertung. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Schriften zum Finanzrecht und Währungsrecht).

<http://www.monnetta.org/>

